

„Bedeutung der Region Heilbronn-Franken“

Dr. Walter Döring, MdL

(Abdruck des Vortragsmanuskripts zur Rede beim 2. Regionaltag der Bürgerinitiative pro Region Heilbronn-Franken e.V. am 20. Juni 1999)

Sehr geehrter, lieber Herr Würth,
sehr geehrte Unternehmerinnen und Unternehmer,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten,
sehr geehrte Damen und Herren Bürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn es einen Preiswettbewerb zwischen den Regionen in Baden-Württemberg gäbe, müsste die Region Heilbronn-Franken auf dem Siegerpodest stehen.

Die Region Heilbronn-Franken zählt zu den Champions in Baden-Württemberg.

Die Menschen in dieser Region, Unternehmer ebenso wie Arbeitnehmer, haben sich den Herausforderungen aus dem tief greifenden politischen Wandel in Europa, aus der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft und der Entwicklung neuer Technologien erfolgreicher gestellt als anderenorts in Baden-Württemberg, als anderenorts in Deutschland und sogar erfolgreicher als anderenorts in Europa. Ganz offensichtlich haben es Unternehmer ebenso wie Arbeitnehmer in dieser Region verstanden, ihre Produkte und Verfahren erfolgreich auf die Nachfrage auszurichten und dabei Marktanteile und Wettbewerbsfähigkeit zu behaupten und stetig zu erhöhen.

Obwohl die Region Heilbronn-Franken zu den Regionen im Lande zählt, die starke Anteile des ländlichen Raumes ausweisen, gehört sie zu den wachstumsstarken Regionen in Baden-Württemberg.

Die gesamtwirtschaftliche Leistung in dieser Region – bewertet an der Bruttowertschöpfung – hat sich in der Region Heilbronn-Franken von 1970 bis heute nahezu versechsfacht, während sie sich im Landesdurchschnitt nur verfünffacht hat. Die Umsätze in der Industrie (= Verarbeitendes Gewerbe) sind in dieser Region in den Jahren 1990/1998 um 56 % gestiegen, während es im Landesdurchschnitt nur 23 % waren. Auch beim Zuwachs der Exporte bewegt sich die Region in diesem Zeitraum mit einer Steigerung von 85 % in der Spitzengruppe gegenüber einem Landesdurchschnitt von 45 %. Dabei freut es mich ganz besonders, dass dieses Wirtschaftswachstum zu maßgeblichen Konsequenzen auf der Beschäftigungsseite geführt hat. Ich will damit sagen, dass die Unternehmen in der Region Heilbronn-Franken Verantwortung und Weitsicht in ihrer Personal- und Investitionspolitik bewiesen haben. Sie haben in den Jahren 1980 bis 1998 die Zahl der Arbeitsplätze um 23,1 % erhöht, bewertet nach der Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer; im Durchschnitt des Landes lag die Zunahme nur bei 6,7 %. Die hervorragende Arbeitsplatzentwicklung hat sich auch in der Arbeitsmarktbilanz der Region Heilbronn-Franken niedergeschlagen. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Region Heilbronn-Franken im Jahr 1998 im Vergleich zum Jahr 1997 um 8,1 % zurückgegangen. Die Arbeitslosenquoten (bezogen auf die abhängig Beschäftigten) liegen im Mai 1999 in einzelnen Dienststellenbezirken der Region – bspw. Blaufelden (5,5 %), Crailsheim (6,3 %), Künzelsau (5,1 %), Öhringen (6,2 %), Schwäbisch Hall (5,9 %), Bad Mergentheim (6,8 %), Tauberbischofsheim (6,1 %), Wertheim (6,9 %) – aktuell zum Teil deutlich unter der des Landes (7,2 %) und noch deutlicher unter der von Deutschland-West (9,6 %).

Auch die Lehrstellensituation in der Region Heilbronn-Franken ist sehr erfreulich. Sowohl im Bereich von Industrie und Handel als auch im Handwerk stieg die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stärker als im Landesdurchschnitt. So wurden 1998 bei der IHK Heilbronn-Franken 10,3 % mehr Ausbildungsverhältnisse neu eingetragen als im Vorjahr und bei der Handwerkskammer Heilbronn waren es 3,1 %. Die entsprechenden Landeszahlen lagen bei 9,3 und 1,4 %. Ich möchte an dieser Stelle den Ausbildungsbetrieben in der Region Franken ganz herzlich dafür danken, dass sie in die Zukunft der jungen Menschen in der Region Heilbronn-Franken investieren. Auch das Land hat hierzu einen Beitrag geleistet. Wir haben mit einer Förderung in Höhe von 10,5 Mio. DM die Errichtung des Bildungs- und Technologiezentrums der Handwerkskammer Heilbronn unterstützt.

Ich verhehle auch nicht, dass wir die – höchst erfolgreichen – Anpassungsprozesse der Unternehmen in der Region Heilbronn-Franken durch den Einsatz der Wirtschaftsförderungsprogramme der Landesregierung in den letzten Jahren unterstützt haben und auch weiterhin unterstützen werden: Wir konnten in den Jahren 1995 bis 1998 nicht weniger als 1737 unternehmerische Vorhaben – darunter 1385 Existenzgründungen oder –festigungen – mit ca. 335 Mio. DM zinsverbilligten Darlehen und einer Zuschusssumme von 1,4 Mio. DM unterstützen. Damit konnten Investitionen in Höhe von über 1,1 Mrd. DM unterstützt und zur Schaffung von 3365 neuen Arbeitsplätzen in dieser Region beigetragen werden. Bemerkenswert dabei ist, dass davon allein 2285 Arbeitsplätze durch die Förderung von Existenzgründungen oder –festigungen entstanden. 471 kleine und mittlere Unternehmen wurden im Zeitraum 1995 bis 1998 auch durch Bürgschaften der Bürgschaftsbank Baden-Württemberg GmbH mit einem Obligobetrag von rd. 144 Mio. DM unterstützt, bei 24 kleinen und mittleren Unternehmen übernahm die mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden Württemberg mbH jeweils eine stille Kapitalbeteiligung mit einer Summe von insgesamt 4,8 Mio. DM.

In den letzten Jahren waren gerade die kleinen und mittleren Unternehmen die Träger des Beschäftigungswachstums in der Bundesrepublik Deutschland. Von 1987 bis heute sind in den kleinen Betrieben mit bis zu 50 Beschäftigten über 130.000 neue Arbeitsplätze entstanden. In den Betrieben mit 50 bis 500 Beschäftigten waren es fast 44.000 neue Arbeitsplätze. Damit konnten die kleinen und mittleren Unternehmen des Landes die 136.000 verloren gegangenen Stellen bei den Großunternehmen mehr als kompensieren. Wir werden deshalb nichts unversucht lassen, mit Initiativen im Bundesrat – vor allem auch zur Entlastung der Existenzgründer und der übrigen mittelständischen Wirtschaft von belastenden bürokratischen Vorschriften - die notwendige Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik in Deutschland einzufordern. Ganz entscheidend ist aber, dass die Existenzgründer nicht nur durch die Wirtschaftsförderprogramme und –politik der Landesregierung unterstützt werden, sondern ganz konkret auch durch Initiativen vor Ort. Ich finde es deshalb ganz prima, dass sich bspw. die Initiative „PEGASUS“ in Schwäbisch Hall gebildet hat, wo Persönlichkeiten aus der Wirtschaft ehrenamtlich Gründern und jungen Unternehmen in der schwierigen Anfangsphase zur Seite stehen. Genauso erwähnens- und lobenswert ist die gemeinsame Initiative der IHK Heilbronn-Franken und des Landkreises Schwäbisch Hall, die mit der Initiative „Centrum“ Unternehmen mit gleichen oder ähnlichen Problemen mit dem Ziel zusammenbringen möchte, in Kooperation zwischen den Betrieben gemeinsame Lösungswege zu erarbeiten.

In diesem Miteinander lag und liegt der eigentliche Schlüssel des Erfolgs für diese Region Heilbronn-Franken. Die Zusammenarbeit der für diese Region verantwortlichen Entscheidungsträger hat eine große und vorbildliche Tradition, an der auch diese Bürgerinitiative „Pro Region Heilbronn-Franken e.V.“ anknüpft. So wurde im Sommer 1998 eine Wirtschaftsförderungsgesellschaft für die gesamte Region gegründet, die die Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken besser vermarkten soll.

Diese Region hat Pfunde, mit denen sie auf dem Standortmarkt wuchern kann und soll. Als Wirtschaftsstandort zwischen den Ballungsräumen Rhein-Neckar und Region Stuttgart und am Schnittpunkt zweier Autobahnen gelegen, sind wirklich günstige Voraussetzungen vorhanden. Der Wirtschaftsraum verfügt im Vergleich zu anderen Regionen auch über ein vergleichsweise großes und preiswertes Angebot an Gewerbeflächen in guten Lagen. Dies ist ein ganz entscheidender Faktor im Standortwettbewerb der Regionen.

Es geht nicht nur darum, diese Standortfaktoren noch offensiver an die richtige Zielgruppe heranzutragen, sondern sich deren auch in der Region bewusst zu werden. Für diesen Bewußtseinsprozeß leistet diese Bürgerinitiative einen ganz wichtigen Beitrag. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Stärken dieser Region herauszustellen und wollen eine Plattform für den Meinungsaustausch zwischen Bürgern und Region bilden. Die Bürger sind für diese Region.

Das signalisieren mir jedenfalls die Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung, insbesondere die Wanderungsgewinne, d.h. die Zuzüge. Diese Zahlen lassen auf eine sehr hohe Attraktivität der Region schließen.

Die Bevölkerungszunahme in der Region Heilbronn-Franken ist seit 1980 mit 20,4 % deutlich stärker als im Landesdurchschnitt (12,2 %) gestiegen. Ursache hierfür waren nicht nur Geburtenüberschüsse, sondern auch Wanderungsgewinne. Gleichzeitig beinhaltet eine Bevölkerungszunahme auch eine Verpflichtung für die Wohnungspolitiker, für den entsprechenden Wohnraum zu sorgen. Durch die expansive Wohnungspolitik des Landes ist es gelungen, den Wohnungsbestand in der Region Heilbronn-Franken im Verlauf von 10 Jahren um fast 25 % zu steigern und so die Wohnungsversorgung deutlich zu verbessern. Im Rahmen der Wohnungsbauförderung sind allein in den letzten fünf Jahren knapp 10.000 Wohnungen mit Förderdarlehen im Volumen von rd. 1,3 Mrd. DM gefördert worden. Das Land wird auch in Zukunft durch die Förderung von selbstgenutztem Wohneigentum Familien bei der Verbesserung der eigenen Wohnungssituation unterstützen und gleichzeitig damit für die wirtschaftliche Entwicklung starke Impulse geben.

Man kann die Wohnungsbauförderung nicht losgelöst sehen von der städtebaulichen Erneuerung. Sie prägt entscheidend die Wohnqualität. Auch hier ist die Region Heilbronn-Franken mit 187 Maßnahmen in den Programmen der Städtebauförderung des Landes vertreten. Insgesamt wurden dafür rd. 878 Mio. DM Finanzhilfen bewilligt. Davon wurden bis dato 675 Mio. abgerufen, 203 Mio. stehen in den nächsten Jahren noch zur Verfügung. Mit ihrem Bündelungs- und Mobilisierungseffekt ist die Städtebauförderung das wirksamste Konjunkturprogramm des Landes. Davon profitiert natürlich das örtliche Handwerk und auch das regionale Handwerk.

Es ist aber kein Geheimnis, dass von einer expansiven Städtebau- und Wohnungsbauförderung indirekt auch der Tourismus in der Region Heilbronn-Franken profitiert. Mit den Heilbädern Bad Mergentheim, Bad Rappenau und Bad Wimpfen, 19 weiteren nach dem Kurortgesetz prädikatisierten Orten bzw. im Regionalplan aufgeführten Schwerpunkten für den Ausflugs- und Freizeitverkehr und 7 durch die Region führenden touristischen Straßen ist die Region Heilbronn-Franken auch unter tourismuswirtschaftlichen Aspekten außerordentlich interessant. Bei einem Potential von über 19.000 Betten in nahezu 470 Beherbergungsbetrieben zählte die Region 1998 im Übernachtungstourismus rd. 756.000 Gäste und 2,35 Mio. Übernachtungen. Wir haben 1998 im Rahmen der neu eingeführten Projektförderung über 2,7 Mio. DM für touristische Infrastrukturvorhaben in den drei Heilbädern der Region bewilligt. 1999 sind weitere ca. 0,6 Mio. DM für kommunale Tourismusprojekte eingeplant. Von 1995 bis 1998 sind daneben über die einzelbetriebliche Förderung des Tourismusgewerbes, insbesondere mittelständischer Hotel- und Gaststättenbetriebe, 13 Förderdarlehen mit einem Volumen von insgesamt 7,7 Mio. DM in die Region geführt worden.

Im Jahrbuch 1999 der Bürgerinitiative „Pro Region Heilbronn-Franken e.V.“ haben sich die Bürger die Mühe auferlegt, den Reichtum dieser Region an kulturellen Aktivitäten und Sehenswürdigkeiten bis hin zu den Veranstaltungen in den Gemeinden einmal aufzulisten.

Ich nenne hier nur die Jubilare:

900 Jahre Königheim, 750 Jahre Schrozberg, 650 Jahre Creglingen, 500 Jahre Johannes Brenz, 100 Jahre Salzbergwerk Kochendorf und 50 Jahre Burgfestspiele Jagsthausen.

Diese Jubiläen symbolisieren die kulturellen und historischen Schätze dieser Region. Es erfüllt einen Bürger dieser Region wie mich mit Stolz, den Gleichklang von wirtschaftlicher, struktureller und kultureller Schubkraft in dieser Region zu erleben. An diesen Schätzen, an diesem Reichtum möchten WIR andere – Investoren und Touristen – verstärkt teilhaben lassen. Dafür brauchen wir eine gute verkehrliche Anbindung.

Ich setze mich dafür ein, dass das Oberzentrum Heilbronn eine direkte Einbindung in den Fernverkehr der Bahn erfährt. Bei den Anfang März 1999 abgeschlossenen Verhandlungen zum Fernverkehr der Deutschen Bahn AG ist es dem Land gelungen, die Streichung des einzigen Fernzugpaares Stuttgart-Heilbronn-Würzburg zu verhindern. Ebenso ist es gelungen, die vorgesehene Ausdünnung der Murrbahn Stuttgart-Backnang-Crailsheim-Nürnberg weitestgehend zu verhindern. Beim Straßenverkehr sehe ich den sechsstreifigen Ausbau der A 6 zwischen den Autobahnkreuzen Walldorf und Weinsberg als vordringlich an. Im gleichen Maß besteht die Notwendigkeit, die A 6 bis zum Autobahnkreuz Feuchtwangen/Crailsheim auszubauen.

Wichtig ist, dass kontinuierlich in das Straßennetz investiert wird. In der Region Franken sind von 1995 bis 1997 Straßenbauinvestitionen mit 221,5 Mio. DM und der Ausbau des öffentlichen Straßenpersonennahverkehrs mit 92,6 Mio. DM unterstützt worden.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen. Es ist außerordentlich wichtig, dass diese Bürgerinitiative nicht nur die Stärken lobt, sondern auch – ich zitiere – „Die Schwächen der Region offen benennen und gemeinsam auf Veränderung drängen“ will. Es wäre ein Fehlschluss, wenn wir meinten, dass die Region Heilbronn-Franken gänzlich ohne Probleme sei. Wir wissen, dass es in der Region an hoch qualifiziertem Forschungs- und Entwicklungspersonal mangelt.

Wir haben im Rahmen des Programms zur Erweiterung des Fächerspektrums an den Fachhochschulen die Fachhochschule Heilbronn mit der Weiterentwicklung des Studienganges „Physikalische Technik“ zum Studiengang „Verfahrens- und Umwelttechnik“ und der Einrichtung von zwei neuen Studiengängen „Software Engineering“ und „Internationale Betriebswirtschaft“ unterstützt. Der Bestand der Außenstelle Künzelsau wurde inzwischen gesichert. Im Rahmen der Zukunftsoffensive junge Generation erhält sie einen 4. Studiengang „Gebäudesystemtechnik“ und ein Institut für angewandte Forschung.

Erfreulich ist auch, dass im Januar 1999 die Innovationsfabrik Heilbronn, bestehend aus dem Technologie- und Gründerzentrum und einem Softwarezentrum, offiziell eingeweiht werden konnte. Einschließlich der Mittel aus Städtebauförderung wurden hierfür insgesamt 5,8 Mio. DM zur Verfügung gestellt, wovon 830.000 DM auf das neue Softwarezentrum entfallen. Im Rahmen der Zukunftsoffensive junge Generation wurden seit 1997 11 so genannte Verbundvorhaben – also kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen – bewilligt, an denen 13 Firmen aus der Region Franken mitarbeiten.

Diese Region ist wirtschaftlich potent und hat herausragende Standortpotentiale. Ich denke – meine sehr geehrten Damen und Herren – der eigentliche Mangel in der Region liegt auf einem ganz anderen Feld:

Das Regionalbewusstsein muss noch weiterentwickelt werden!

Hierfür ist die beständige Arbeit dieser Bürgerinitiative nicht hoch genug zu veranschlagen. Dieser Regionaltag heute wird dazu beitragen, dass die regionale Identität gestärkt wird.

Ich bin auch sehr dankbar dafür, dass die IHK schon sehr früh damit begonnen hat, die Wirtschaftsförderung regionsweit zu koordinieren und einen gemeinsamen Stand auf der Hannover Messe zu dieser Region präsentiert. Denn die Globalisierung der Märkte, die europäische Integration und die Einigung Deutschlands haben in den 90er Jahren neue Chancen eröffnet, aber auch den Wettbewerb der Wirtschaftsregionen um Arbeitsplätze und Entwicklungspotentiale enorm verschärft. Die strukturpolitische Bedeutung der Regionen hat ganz ohne Zweifel zugenommen. Auch der Innovationsbeirat der Landesregierung hat in seinem Leitbild für Baden-Württemberg die wirtschaftliche Bedeutung der Regionalisierung zu Recht betont.

Wenn wir – meine sehr geehrten Damen und Herren – die gewachsene ökonomische Bedeutung der Regionen im Standortwettbewerb bejahen, dann müssen wir auch dafür sorgen, dass diese Regionen auch Gestaltungsmöglichkeiten, das heißt Kompetenzen bekommen.

Denn die Herausforderungen aus der Wirtschaftsförderung, Abfallbehandlung, des Öffentlichen Personennahverkehrs und der Siedlungsentwicklung machen weder an Gemeinden- noch an Kreisgrenzen halt und verlangen nach einer regionsweiten Gestaltung.

Ziel der Landesregierung ist deshalb eine Stärkung der regionalen Ebene, die auf den vorhandenen Regionalverbänden aufbaut und die guten Erfahrungen mit dem Verband Region Stuttgart nutzt. Dies ist dringend erforderlich. Das bedeutet keineswegs und keinesfalls, dass den Regionen des Landes das Modell der Region Stuttgart übergestülpt wird. Dies habe ich stets entschieden abgelehnt.

Die Landesregierung wird deshalb schon in den nächsten Monaten auch positiv darüber entscheiden, in welcher Weise und mit welchen Instrumenten die Regionen landesweit gestärkt werden können. Das wird auf der Grundlage der 1998 durchgeführten landesweiten Anhörung zur Regionalreform geschehen. Derzeit prüft eine interministerielle Arbeitsgruppe, welche Konsequenzen konkret aus der Anhörung zu ziehen sind. Die Regionalverbände stehen dabei für mich im Zentrum der Entwicklungsmöglichkeiten. Ihre Abschaffung kommt für mich nicht in Betracht, auch nicht durch die Hintertür durch Zweckverbände. Klar ist aber auch, dass die Stärkung der Regionen nicht Schwächung der Gemeinden heißen darf. Wir brauchen starke bürgernahe Gemeinden.

Wir sind dabei auf engagierte Menschen angewiesen, die sich die regionalen Angelegenheiten aufs Herz legen lassen. Menschen wie die zahlreichen Mitstreiter nicht nur in dieser Bürgerinitiative, sondern in den Ehrenämtern von Vereinen, Verbänden und Kirchen landauf und landab in dieser Region.

Ich freue mich sehr, dass in dieser Region das ehrenamtliche Engagement ebenso wie die regionale Zusammenarbeit Tradition hat. Das ist ein Standortfaktor, den Sie nicht bezahlen können und der langfristig wirkt.

Dazu beglückwünsche ich Sie als Wirtschaftsminister und als Bürger dieser Region bin ich mit Ihnen stolz darauf. In der regionalen Zusammenarbeit lag und liegt eine Chance. Nutzen wir diese Chance weiterhin zum Wohle der Menschen hier in dieser Region Heilbronn-Franken ebenso wie in Baden-Württemberg.